



Ulf stark

Per Gustavsson

rowohl  
e-BOOK

Unser Sommer  
mit Geist



Dann öffnete ich einen kaputten alten Kühlschrank. Aber anstelle von leckeren Eissorten enthielt er nur rostige Gitter. Ich hatte einen neuen Witz auf Lager, aber der machte mir keinen Spaß, weil niemand da war, dem ich ihn erzählen konnte.

Und auf unserer selbstgebauten Wippe zu wippen ging natürlich nicht, weil niemand am anderen Ende saß.

In meiner Hosentasche lagen zwei Bonbons. Die könnte ich ja als Trost essen. Doch da fiel mir ein, dass ich sie ganz allein genießen müsste, und das wäre nur halb so schön.

Nicht einmal genießen konnte ich, wenn Amy nicht dabei war.



Irgendwann kam ich bei Amys Vater vorbei, der in seinem Liegestuhl saß, afrikanische Musik hörte und einen ausrangierten Ventilator testete.

«Was ist denn mit dir los?», fragte er. «Du siehst aus wie einer, der sich ohne Hosen in die Brennesseln gesetzt hat. Wo hast du Amy gelassen?»

«Welche Amy?»

«Meine Tochter, du Scherzkeks.»

«Die kenne ich ja noch gar nicht», sagte ich. «Ist sie nett?»

«Sehr», sagte er.

«Hoffentlich treffe ich sie möglichst bald», sagte ich. «Ich habe nämlich keinen einzigen Freund.»

«Oje, das ist aber bedauerlich», sagte er. «Da wünsche ich dir viel Glück!»

«Danke.»



Zwar liefen Amy und ich immer wieder aneinander vorbei, aber wir taten jedes Mal so, als würden wir uns nicht kennen.

Amy sah mich nicht einmal an. Und ich sie auch nicht.

«Hallo», sagte ich. «Dich kenne ich doch nicht, oder?»

«Nein», sagte sie. «Und ich kenne dich doch auch nicht, oder?»

«Nein.»

«Schade», sagte sie.

«Ja», sagte ich.

Und damit gingen wir weiter, jeder in eine andere Richtung. Aber schließlich hielten wir es nicht mehr aus.

Amy stand mit tieftrauriger Miene am Wohnwagen.

«Bist du etwa Amy?», fragte ich.

«Ja», sagte sie. «Woher weißt du das?»

«Ich hab deinen Vater getroffen», antwortete ich. «Er sagte, du wärst nett.»

«Aber ich hinke», sagte sie.

«Das spielt keine Rolle», sagte ich. «Möchtest du meine Freundin werden?»

«Gern», sagte sie. «Wie heißt du?»

«Aron», sagte ich. «Ich hab zwei Bonbons. Die sind supergut. Du kannst einen davon haben.»



«Cool», sagte sie. «Das hier ist mein Wohnwagen. Komm bitte rein, dann machen wir es uns gemütlich.»

In dem Wohnwagen war es tatsächlich recht gemütlich. Da gab es ein Bett, das wie ein Sofa aussah. Und an den Wänden hingen Zeichnungen, die Amy gemacht hatte. Auf fast allen waren schwarze Katzen zu sehen. Eine schwarze Katze war nämlich ihr allergrößter Wunsch. Aber ihre Mutter hatte eine Katzenallergie.



Jedenfalls saßen wir jetzt da und freuten uns, dass wir wieder Freunde waren. Ich holte die Lakritzbonbons heraus.

«Wir sollten feiern, dass wir uns kennengelernt haben», sagte ich.